

Predigt zum 25. „Tag der Deutschen Einheit“
3. Oktober 2015 auf dem Nebelhorn / Oberstdorf
Prediger: Pfr. Roland Sievers, Oberstdorf

25 Jahre Deutsche Einheit. Deutschland feiert Silberhochzeit von West und Ost.

Liebe Hochzeitsgesellschaft, die ihr gekommen seid aus Ost und Nord und West und Süd. Wisst ihr noch wie das damals war, als die Ehe geschlossen wurde? Willy Brandt sagte: „Jetzt erleben wir, und ich bin dem Herrgott dankbar dafür, dass ich dies miterleben darf: Die Teile Europas wachsen zusammen.“ Er war die Stimme derer, die immer gewusst haben, dass es zu diesem Freudenfest kommen wird. Er war die Stimme derer, die sich nicht abfinden wollten mit einer Teilung Deutschlands. Mit Trennung eines Landes mit gleicher Kultur und Geschichte, der Trennung einer Stadt wie Berlin und eines Dorfes wie Mödlareuth, der Trennung von Familien.

Vor 25 Jahren wuchs zusammen, was zusammengehört. Ich hatte keine Angst, dass es nicht gut gehen würde. Aber wie jede Ehe war auch diese ein Risiko. Denn auf einmal hieß es Miteinander leben. Es gab kein Testlauf, ob man es auch miteinander aushält. Es gab nur diese eine Chance zur Hochzeit. Jetzt oder nie.

Gott sei es gedankt, dass die Mütter und Väter der Deutschen Einheit an ihrem Traum vom einen Deutschland festgehalten haben, dass sie so hartnäckig waren, dass sie ihren Ruf nach Freiheit auf der Straße lautwerden ließen, dass sie ihre Gebete zum Himmel geschickt haben.

Damals am Hochzeitstag hat Deutschland einen Trauspruch mit auf den Weg bekommen. So wie es bei jeder kirchlichen Hochzeit zumindest in der evangelischen Kirche Brauch ist. Ein Leitwort. Die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeinde vom 3. Oktober 1990 stammt aus dem Buch des Propheten Hesekiel. Sie richtet sich an ein hoffnungs- und trostloses Gottesvolk. Sie lautet: „Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.“

Die eine historische Situation ist mit der anderen nicht zu vergleichen. Aber am Hochzeitstag hört Deutschland: Die Teilung Deutschlands, die durch Mauer und Zaun und Selbstschussanlagen und Stasi so endgültig schien wie das Grab eines Menschen, sie wird überwunden. Die Grenze wird durchbrochen von der Sehnsucht nach Freiheit. Ein neues Leben beginnt. Nie hat der Text der DDR-Hymne so gut gepasst wie für den 3. Oktober 1990. „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, lass uns dir zum Guten dienen, Deutschland, einig Vaterland. Alte Not gilt es zu zwingen, und wir zwingen sie vereint, denn es muss uns doch gelingen, dass die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“ Diese Sonne ist so schön wie Auferstehungssonne am Ostermorgen. Neues Leben erwacht. Die Menschen kommen wieder in Bewegung. Und wie. Mit einem ungeheuren Entdeckergeist. Nach dem, was 40 Jahre legendär war. Nach Arbeit. Nach Wohnraum. Nach Familienmitgliedern. Nach dem ändern Deutschland. Aufregend der Beginn dieser Ehe. Das Kennenlernen war so emotional, so überwältigend, da blieb für Beschnuppern keine Zeit. Zwei Welten prallten aufeinander. Und beide brachten Erwartungen und Vorurteile mit. Nicht alle Erwartungen wurden erfüllt. Und manche Vorurteile über Wessis und Osis wurden bestätigt. Nicht alles im Westen war Gold. Und nicht alles im Osten war schlecht. Nach dem stürmischen Beginn folgte die Ernüchterung. Auch das ist normal, gerade wenn man sich erst in der Ehe kennenlernt.

Und so ist es wie in jeder Ehe, dass wir seit 25 Jahren immer wieder darum ringen, einen guten gemeinsamen Weg zu finden, auf dem alle Menschen gehen können und keiner auf der Strecke bleibt. Es ist uns unglaublich viel gelungen. Aber es bleibt auch ein gerüttelt Maß an Arbeit. Damit endlich Löhne in Ost und West gleich sind und zwischen Frauen und Männern auch. Damit die Landflucht in die Städte eingedämmt wird und das Leben auf dem Lande Perspektive bietet. Sonst sind irgendwann große Landstriche tot – egal in welchem Landesteil. „Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.“ Gottes Wort ist Verheißung und Mahnung für unser Volk.

25 Jahre Deutsche Einheit. Deutschland feiert Silberhochzeit. Manche Eheleute, die dieses Fest begehen, die erbitten Gottes Segen für die Zukunft. Dazu gehört auch der Nachwuchs, also die Kinder und Enkel der Einheit, die Deutschland gar nicht geteilt kennen. Die nichts wissen von dem Leid, das die Teilung für unser Volk bedeutet hat und wie die Teilung unser Volk geprägt hat.

Dieses Land und alle, die darin leben, brauche Gottes Segen. Damit wir nicht vergessen. Damit wir den Geist der Freiheit zu schätzen wissen, den wir atmen. Damit wir nicht rückfällig werden, uns das Leben eng machen wie ein Grab. Dazu stellt Gott uns einen Begleiter an die Seite. So hat er es damals gemacht beim wandernden Gottesvolk. Gott versprach Mose: „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.“ Für Mose ist dieser Ort das verheißene Land, in dem Milch und Honig fließen. Für Deutschland sind es blühende Landschaften, die uns in Aussicht gestellt sind, wenn wir den manchmal beschwerlichen Weg gehen, immer und immer wieder an Einigkeit und Recht und Freiheit zu arbeiten. Dafür hat Deutschland einen Engel an der Seite. Michael. Er ist seit über tausend Jahren der Patron Deutschlands. In der Bibel gehört er seit Anbeginn der Welt zu Gottes Streitkraft.

Michael geht voran. Und immer wieder dreht sich dieser Gottesstreiter um, schaut, ob noch alle folgen und fragt immer wieder: Wer ist wie Gott? Das bedeutet sein Name. Wer ist wie Gott? Diese Frage stellt er solange, bis sie in unseren Köpfen ein Zuhause gefunden hat. Bis sie zum Motor wird für unser Tun und Reden und Lassen.

Wer ist wie Gott? Wer zeigt, wie Gott ist? Wer? Michael stellt diese Frage, weil das eine Deutschland nur eine Zukunft hat, wenn es zeigt wie Gott ist. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes haben das verstanden. Die Würde des Menschen ist unantastbar, steht ganz vorn an. Die Würde des Menschen ist unantastbar, weil seine Würde ist, Gottes Ebenbild sein zu dürfen. Der Mensch ist wie Gott. Ihm ähnlich. Im Menschen zeigt Gott sein Gesicht. In der Fähigkeit zu lieben, Frieden zu stiften und Versöhnung. In der Schaffenskraft, die Wege bereitet, auf denen alle Menschen aufrecht und ohne Furchte gehen können.

Wer ist wie Gott? Höre ich Michael wieder fragen. Jene, die Unterkünfte für flüchtende Menschen anzünden sind es nicht. Auch wer Grenzen mit Stacheldraht versieht, wer Waffen in Krisengebiete liefert und dadurch Menschen zur Flucht nötigt, wer Menschen in Kleintransporter pfercht und ihren Tod billigend in Kauf nimmt, tastet die Würde des Menschen an. Begeht an seiner Würde, Gottes Ebenbild zu sein.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das ist unsere Würde, durch solche Taten die Würde des Menschen nicht infrage stellen zu lassen. Religion, Herkunft. Alter, Bildungsstand, sexuelle Orientierung oder sozialer Stand spielen keine Rolle. Die Würde des Menschen achten heißt, den Nächsten zu lieben, weil er wie du und ich ist. Bedürftig nach Liebe. Nach Heimat. Nach Sicherheit. Nach Kleidung. Nach Gesundheit.

Wer ist wie Gott? Jesus ist wie Gott und er gibt die Antwort, wenn er sagt: Was ihr für einen der Geringsten unter meinen Geschwistern getan habt, das habt ihr für mich getan. Ich hatte Hunger, ihr habt mir zu essen gegeben. Ich hatte Durst, und ihr gabt mir zu trinken. Ich war heimatlos, und ihr habt mir die Tür geöffnet. Ich hatte keine Kleider, aber ihr schenktet sie mir. Ich war krank: Ihr habt mich versorgt. Ich war gefangen, ihr habt mich besucht.

Wer ist wie Gott? Viele zeigen dieses freundliche Gesicht Gottes in Beruf, im Ehrenamt oder einfach so. Machen nicht viel Aufhebens drum. In Pflegeheimen oder häuslicher Pflege, im Betreuen von Flüchtlingen, beim Besuchen von Strafgefangenen, in der Sorge um Obdachlose. Gott sei Dank! Diese freundlichen Gesichter Gottes, diese helfenden Hände, unermüdbaren Füße und weiten Herzen: das ist Deutschland. Du bist Deutschland. Darauf kommt es an. Und nicht ob jemand aus Ost oder West kommt. Das ist nach 25 Jahren eigentlich keine Frage mehr. Es scheint tatsächlich so, dass zusammengewachsen ist, was zusammengehört.

Wer ist wie Gott? Ich wünsche mir und meinem Land, dass es offen bleibt für Michaels Frage. Ich wünsche mir, dass es sich leiten lässt von seinem Engel Michael und mit ihm streitet für ein Land, in dem die Menschen Gottes freundliches Antlitz zeigen und allen hässlichen Fratzen widerstehen. Ich wünsche mir und meinem Land, dass es diese Freundlichkeit ausstrahlt im Herzen Europas. Auf dass es blühe im Glanze seines Glückes. Dazu schenke Gott seinen Segen. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.